

Sylvia Köchl

## »Das Bedürfnis nach gerechter Sühne«

Wege von »Berufsverbrecherinnen« in das Konzentrationslager Ravensbrück

Mandelbaum, Wien 2016,  
340 Seiten, 24,90 Euro

Die Verfolgung von sogenannten Asozialen im Nationalsozialismus ist zwar seit langem bekannt, Forschung und Aufarbeitung dazu haben aber erst in jüngster Vergangenheit begonnen. Noch mehr im Dunkeln geblieben ist die Verfolgung sogenannter Berufsverbrecher.

Ausgerechnet die Nazis propagierten eine Gesellschaft ohne Kriminalität. Ihre »vorbeugende Verbrechens-bekämpfung« bestand darin, Menschen, die als potentielle Gefahr angesehen und als »Berufsverbrecher« klassifiziert wurden, in Konzentrationslager zu internieren. Diese Gruppe musste in den KZs einen »grünen Winkel« tragen und galt später unter den Überlebenden als nicht dazugehörig. Das lag zum einen daran, dass die »politischen« Gefangenen nicht mit Kriminellen gleichgesetzt werden wollten. Zum anderen galten die Träger des grünen Winkels lange als bevorzugte »Funktionshäftlinge« und damit als Kollaborateure des KZ-Systems. In der Mehrheit waren sie aber ganz normale Häftlinge ohne Sonderrechte; außerdem waren die jeweiligen Funktionen, ihre Möglichkeiten sowie der individuelle Umgang damit weitaus komplexer als der Kollaborationsvorwurf vermuten lässt, wie Köchl an Beispielen zeigt. Das System der Häftlingsfunktionen gehört zu den am wenigsten erforschten Bestandteilen der NS-Geschichte, auch weil die Überlebenden fürchteten, dass das Grauen der Konzentrationslager relativiert werden könnten, wenn die unterschiedlichen Überlebensbedingungen thematisiert würden.

Die lobenswerte Studie der Historikerin und Aktivistin Sylvia Köchl beschreibt acht Lebenswege vorbestrafter Abtreiberinnen und Diebinnen aus Österreich, die vom Gefängnis ins Frauen-KZ Ravensbrück überführt wurden. Da es von dieser Opfergruppe keinerlei Selbstzeugnisse gibt, rekonstruiert Köchl die Geschehnisse anhand der noch vorhandenen Gerichtsakten, problematisiert diese Quellen aber gleichzeitig.

Ein sehr schön gemachtes und wegweisendes Buch, das die Wichtigkeit weiterer Forschung betont und dazu aufruft, diese Opfergruppe endlich zu entschädigen und zu entstigmatisieren. Gerade deswegen wäre dem Buch ein passenderer Titel zu wünschen gewesen, der sich nicht aus NS-Jargon ableitet und sich nicht auf ein Gerechtigkeitskonstrukt bezieht, das in dem Buch nur eine äußerst geringe Rolle spielt. **Kirsten Achtelik**